

FAMILIENZENTREN AN GRUNDSCHULEN

Rahmenkonzept im Modellprojekt

Berliner
Familien  zentren

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

BERLIN



Impressum

Herausgeberin

Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin

Aktuelle Informationen finden Sie hier:

www.berlin.de/sen/bjf

Oder folgen Sie uns auf:

www.twitter.com/senbjf
www.instagram.com/senbildjugfam
www.facebook.com/senbildjugfam
www.youtube.com/senbjf

Redaktion

SenBJF, Referat V B

Gestaltung

SenBJF, Referat ZS I

Druck

SenBJF, Referat ZS A

Auflage

100, April 2024

Inhalt

Einleitung.....	4
Hintergrund.....	4
Konzeptioneller Rahmen der Familienzentren an Grundschulen	6
Niedrigschwellige Zugangsangebote	7
Angebote im Bereich der Übergangsgestaltung.....	8
Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote.....	8
Zusammenarbeit mit Akteuren der lokalen Sozialisations- und Bildungslandschaft	10
Ansprache der Zielgruppe und zielgruppengerechte Angebotsgestaltung	11
Kooperation & Vernetzung.....	12
Öffnung der Schule für die Familien und den Sozialraum	13
Anregungen zur inhaltlichen Ausrichtung der Angebote	16
Begleitung und Unterstützung bei der Programmumsetzung.....	17
Ausblick	17
Literatur	18
Anhang	19

Einleitung

Mehr Chancengleichheit und ein guter Start in institutionelle Bildungsprozesse werden maßgeblich davon beeinflusst, dass Familien bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder frühzeitig Angebote zur Unterstützung vorfinden. Mit dem Ziel, Familien und elterliche Kompetenzen von Beginn an zu stärken, ist die Absicht verbunden, die Wichtigkeit von Bildungsprozessen von Geburt an hervorzuheben und eine förderliche Eltern-Kind-Beziehung zu festigen. Auf der Grundlage des Familienfördergesetzes, das seit 2022 in Kraft ist, setzt das Land Berlin deshalb auf ein unterstützendes, frühes und bedarfsgerechtes Angebot, das Familien und ihre Herausforderungen in den Blick nimmt.

Im September 2023 hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) im Rahmen der Maßnahmen gegen Jugendgewalt das Modellprojekt Familienzentren an Grundschulen gestartet. Darin werden 16 Familienzentren an Berliner Grundschulen gefördert, um ein passgenaues Angebot der Familienförderung für Familien mit Kindern im Grundschulalter zu etablieren. Zusätzlich zu den vielfältigen Angeboten der Familienförderung, die Berliner Eltern offenstehen, soll so insbesondere die Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Lehrkräften gestärkt werden.

Mit dem vorliegenden Konzept wird ein Rahmen für das Modellprojekt Familienzentren an Grundschulen definiert. Er soll den Fachkräften der Familienförderung in Zusammenarbeit mit den Schulen, der Schulsozialarbeit und allen weiteren Beteiligten eine Unterstützung zur Ausgestaltung der Angebotsstruktur bieten und eine gemeinsame Ausrichtung des Gesamtvorhabens ermöglichen. Zugleich sollen die diversen sozialräumlichen Bedarfe Berücksichtigung finden, damit das Angebot standortspezifisch und zielgerichtet erfolgen kann.

Hintergrund

In Folge des „Gipfels gegen Jugendgewalt“ wurden unter anderem Maßnahmen im Bereich der Jugendhilfe entwickelt, die präventiv ausgerichtet sind. Insbesondere die Gebiete der ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative zur Stärkung sozial benachteiligter Stadtquartiere (GI) sollen dabei berücksichtigt werden.¹ Als eine der definierten Maßnahmen sollen Familienzentren an Grundschulen entwickelt werden. Dafür wird das bereits bestehende Landesprogramm Berliner Familienzentren erweitert und „an 16 Grundschulen in benachteiligten Stadtteilen ein Modellprojekt zur Familienförderung gestartet.“²

Ressortübergreifende Gemeinschaftsinitiative

Der Senat hatte im Oktober 2018 die ressortübergreifende Gemeinschaftsinitiative von drei Senatsverwaltungen (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales³ und SenBJF) zur Unterstützung sozial benachteiligter Quartiere beschlossen. Die ressortübergreifende Gemeinschaftsinitiative wird berlinweit in 16 Handlungsräumen⁴ umgesetzt, die auf Basis des Monitorings Soziale Stadtentwicklung sowie des Sozialstrukturatlas¹ und eines hohen Anteils lernmittelbefreiter Schülerschaft in Grundschulen ausgewählt wurden. Für sozial besonders belastete Stadträume sollen dadurch passgenaue Angebote entwickelt werden mit dem Ziel, gleichwertige Lebensbedingungen und -chancen für die Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen.

Landesprogramm Berliner Familienzentren

In Berlin entstand bereits im Jahr 2012 das Landesprogramm Berliner Familienzentren, welches seitdem stetig ausgebaut und weiterentwickelt wurde. Verlässliche Orte für Familien möglichst in der Nähe ihres Wohnumfeldes sind damit zu einem zentralen Baustein der Berliner Familienförderung geworden. Zum aktuellen Zeitpunkt werden im Rahmen des Landesprogramms berlinweit 49 Familienzentren gefördert, welche in Kitas – oder in Kooperation mit diesen – bedarfsgerechte, sozialraumorientierte und niedrigschwellige Angebote der Familienbildung und -förderung vorhalten.

¹ vgl. Senatskanzlei (2023)

² Senatskanzlei (2023)

³ Heute: SenASGIVA

⁴ Die ressortübergreifende Gemeinschaftsinitiative definiert 13 Handlungsräume, wobei der 13. Handlungsraum in vier Teilstücke untergliedert ist.

Das Familienförderungsgesetz

Um Angebote zur allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie nach Sozialgesetzbuch (SGB) - Achstes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe (§ 16 SGB VIII) verlässlich zu sichern und bedarfsgerecht vorhalten zu können, hat das Land Berlin 2021 ein Familienförderungsgesetz verabschiedet. Das Berliner Familienförderungsgesetz sieht eine qualitätsbewusste und passgenaue Angebotsstruktur zur Unterstützung der Familien in Berlin vor. Zielsetzung, Angebotsformen und Qualitätsaspekte wurden im Rahmen der Gesetzentwicklung ebenso definiert wie ein Aufwuchs in den beiden größten Angebotsformen Einrichtungsgebundene Angebote (AF 1) und Angebote im häuslichen Umfeld (AF 2). Familienzentren an Kitas wie an Grundschulen sind im Rahmen des Familienförderungsgesetzes der Angebotsform 1 - Einrichtungsgebundene Angebote zugeordnet.

Ganztagschulen und Ergänzende Förderung und Betreuung an Grundschulen (EFöB)

Die Ganztagschule ist in Berlin die Regelschulform. Alle öffentlichen Grundschulen sind Ganztagschulen. Sie sind Lebens- und Lernorte für Kinder, die durch den erweiterten Zeitrahmen vielfältige Möglichkeiten für Lernzeiten, individuelle Förderung und Schulaufgaben aufweisen, aber auch genügend Raum für eigene Interessen, Gemeinschaftserfahrungen und Freundschaften bieten. Es wird unterschieden zwischen offenen und gebundenen Ganztagschulen. An gebundenen Ganztagschulen gilt an vier Tagen in der Woche eine Anwesenheitspflicht von 8 bis 16 Uhr, da verpflichtender Unterricht am Vor- und Nachmittag stattfindet. In Abhängigkeit davon wird die außerunterrichtliche und ergänzende Förderung und Betreuung (EFöB) verpflichtend oder freiwillig angeboten.

Die EFöB sichert in der Schule die Ganztagsbetreuung der Kinder ab und wird zum Teil von freien Trägern der Jugendhilfe umgesetzt. Auch in den Ferien wird eine Betreuung gewährleistet. In den ersten drei Schuljahren ist die Betreuung für die Familien kostenfrei. Für die Zeit von 7:30 Uhr bis 16:00 Uhr an Unterrichtstagen wird kein Bedarfsnachweis benötigt.

Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen

Seit dem Jahr 2009 wird das Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ auch an Grundschulen umgesetzt und kontinuierlich ausgebaut. Die Jugendsozialarbeit unterstützt inzwischen rund 340 Berliner Grundschulen bei der Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags mit präventiven und intervenierenden Angeboten, um Teilhabe und Chancengerechtigkeit herzustellen. Neben den allgemeinen Zielsetzungen des Landesprogramms, wie z. B. Förderung der Lernmotivation und Stärkung der Erziehungskompetenz der Erziehungsberechtigten, legen der Träger der Schulsozialarbeit und die Schule gemeinsam jährlich individuelle Ziele für den jeweiligen Schulstandort fest. So ist eine bedarfsgerechte Schwerpunktsetzung möglich. Diese Ziele orientieren sich an den Programmschwerpunkten.⁵

Bundesweite Entwicklung von Familienzentren an Grundschulen

Die positiven Erfahrungen aus Nordrhein-Westfalen können als erprobtes Erfolgsmodell für Familienzentren an Grundschulen herangezogen werden. Mittlerweile gibt es in Nordrhein-Westfalen mehr als 150 Familiengrundschulzentren. Diese werden durch die Wübben Stiftung und das Institut für Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (wissenschaftlich) begleitet.

Mit Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen haben sich im Jahr 2023 neben Berlin auch weitere Bundesländer mit ihren Modellprojekten auf den Weg gemacht.

⁵ vgl. Stiftung SPI - Programmagentur Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, weitere Informationen unter: <https://www.spi-programmagentur.de/ueber-das-programm/>

Konzeptioneller Rahmen der Familienzentren an Grundschulen

Nach der erfolgreichen Etablierung von Familienzentren an Kita hat das Land Berlin eine Erweiterung des Angebots um Familienzentren an Grundschulen beschlossen. Mit der Zielsetzung, eine nachhaltig wirkende Struktur zu schaffen, soll von Beginn an konzeptionell ein „roter Faden“ sichtbar sein, der die Schwerpunktsetzung der Familienförderung deutlich macht. Vor diesem Hintergrund wird auch die Begrifflichkeit „Familienzentren an Grundschulen“ geprägt - im Gegensatz zu anderen Bundesländern, die ähnliche Vorhaben als Familiengrundschulzentren bezeichnen. Der Begriff verdeutlicht, dass passgenaue Angebote für Familien und die Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Lehrpersonal im Mittelpunkt stehen. Eine enge Verbindung von Familienförderung mit der Bildungsinstitution Schule soll hier von Seiten der Bedarfe der Familien her umgesetzt werden.

Seit September 2023 wurde in den Handlungsräumen der ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative zur Stärkung sozial benachteiligter Stadtquartiere jeweils ein Familienzentrum an einer Grundschule eingerichtet. Es handelt sich ausschließlich um Grundschulen, die in der Berliner Schultypisierung in die Stufen 5 bis 7 eingeordnet sind. Mit dieser Maßgabe erfolgte die Auswahl im Konsens mit den regionalen Schulaufsichten sowie den Jugend- und Schulämtern unter Berücksichtigung der Bereitschaft der Schulen und entsprechender Träger der freien Jugendhilfe zur Umsetzung des Konzepts.

Das Konzept und die Zielstellung des Modellprojekts knüpfen an die Familienzentren an Kitas an und adressieren Familien mit Kindern im Grundschulalter. Am Standort Schule erreichen sie Familien mit Kindern im Grundschulalter auf einer breiten Basis und sind daher „für niedrigschwellige Zugänge zu familienunterstützenden Dienstleistungen prädestiniert.“⁶ Im Idealfall sind Eltern bereits mit der Institution Familienzentrum vertraut und nutzen diese aus eigenem Antrieb. Mit den neuen Familienzentren an Grundschulen sollen aber auch insbesondere jene Eltern angesprochen werden, die bislang durch die Angebote der Familienförderung und/oder der frühen Bildung unzureichend adressiert werden.

Die Unterstützung und Begleitung der Familien von der Kita in die Grundschule und von dort in weiterführende Schulen sollen im Sinne einer Präventionskette in weitere Strukturen eingebettet sein. Ziel ist es, einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Bildungschancen der Kinder zu leisten sowie Benachteiligungen aufgrund sozialer Herkunft zu verringern. Hierbei ist von zentraler Bedeutung, dass „die Eltern aktiv in das Schulleben eingebunden werden und den Bildungsweg ihres Kindes begleiten. Ein Familienzentrum soll diese Kompetenzen der Eltern ansprechen, fördern und stärken“.⁷ Denn Kinder, die von der Familie unterstützt werden, haben größere Chancen, einen guten Bildungsabschluss zu erlangen.⁸ Das bezieht sich zum einen auf die direkte Unterstützung im schulischen Kontext, wie dem gemeinsamen Lernen, Lesen und der Hilfe bei Hausaufgaben, aber auch in Bezug auf außerschulische Aktivitäten. Sportliche Aktivitäten in Vereinen oder der Besuch der Musikschule, aber auch Ausflüge und Urlaube erweitern den Horizont der Kinder und tragen zu einer besseren Bildung und Entwicklung bei. Besonders Familien mit komplexen Herausforderungen haben oft geringere Ressourcen zur Unterstützung ihrer Kinder.

Ein anlassloser Austausch im Rahmen von niedrigschwelligem Angeboten ist besonders wertvoll, damit Eltern mit der Schule in einen positiven Kontakt kommen und Schwellen abgebaut werden. Durch die Familienzentren an Grundschulen wird der Ausbau eines multiprofessionellen Netzwerks zur Unterstützung von Familien gefördert. Die Schulen öffnen sich als Anlaufstelle für die Eltern und den Stadtteil und bauen Erziehungs- und Bildungspartnerschaften aus. So können sie mit ihren Angeboten der Familienbildung und -förderung die Bildungschancen der Kinder verbessern und zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen.

⁶ BMFSFJ (2021), S. 361.

⁷ Born et al. (2019), S. 140

⁸ vgl. Wübben Stiftung (2022), S. 2 ff.

Aufgabenbereiche und Zielstellungen der Familienzentren an Grundschulen

Für die Familienzentren an Grundschulen wurden vier Aufgabenbereiche und Zielstellungen definiert, in welchen die Angebote der Einrichtungen individuell und bedarfsgerecht verortet werden sollen. Die Zielstellungen werden in Abstimmung mit der Schule für jeweils ein Kalenderjahr (Förderjahr) gemeinsam formuliert und in einer Zielvereinbarung festgelegt. Bis zu vier Ziele werden für ein Förderjahr in den folgenden Aufgabenbereichen definiert.

Niedrigschwellige Zugangsangebote

Die niedrigschwelligen Zugangsangebote stellen einen wesentlichen Teil des Aufgabenbereichs der Familienzentren an Grundschulen dar. Solche Angebote haben als informelle Angebote der Familienbildung eine besondere Bedeutung, da sie Zugangsbarrieren abbauen und ansonsten schwerer erreichbare Familien in die Angebote einbinden können. Damit kommt ihnen vor allem eine Türöffner-Funktion zu, die Gelegenheiten bietet, die Teilnehmenden auch für weitere Angebote zu gewinnen.⁹

Niedrigschwellige Zugangsangebote

- schaffen Möglichkeiten zu anlasslosem Austausch.
- stellen eine Verbindung zwischen Schule und Elternhaus her, damit ein Abbau von Vorbehalten und Aufbau von Vertrauen erreicht werden kann.
- ermöglichen informelle Gespräche zwischen Elternhaus und Schule, die Bildungs- und Erziehungsfragen zum Gegenstand haben.
- ermöglichen die Kontaktaufnahme von Familien untereinander.
- tragen zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Austausch über schulbezogene Themen und Erziehungsfragen bei.
- stärken Eltern in ihrer Erziehungskompetenz.

Dazu zählen z. B.

- offene Treffs
- Elterncafés
- Kochkurse
- offene Kreativ- und Bewegungsangebote für Familien
- anlassbezogene Veranstaltungen
- traditionelle und kulturelle Feste und Bräuche
- Ausflüge

⁹ vgl. BMFSFJ (2021), S. 305-306

Angebote im Bereich der Übergangsgestaltung

Angebote zur Gestaltung der Übergänge von der Kita in die Grundschule sowie von der Grundschule in weiterführende Schulen sind ein weiterer Aufgabenbereich der Familienzentren an Grundschulen. Übergänge sind zentrale Ereignisse im Leben von Familien. Zum einen müssen sich Kinder und Eltern auf die neue Rolle des Schulkindes und die damit einhergehenden Erwartungen und Leistungsanforderungen einstellen und dazu auch neue Beziehungen zu Lehrkräften sowie Mitschülerinnen und Mitschülern eingehen. Zum anderen entstehen auch kontextuelle Veränderungen, wie neue zeitliche Abläufe, Regeln und Umgebungen, die von den Familien bewältigt werden müssen. Der Wechsel stellt eine Herausforderung und Entwicklungsaufgabe dar, an der ein Kind wachsen kann, wenn diese erfolgreich gemeistert wird. Er kann allerdings auch zu einer Überforderung und einem Bruch in der Bildungsbiografie führen.¹⁰ Gut gestaltete Übergänge geben den Familien Sicherheit und helfen ihnen dabei, diese bestmöglich zu bewältigen. Damit können sie einen Beitrag zu einem besseren Bildungserfolg der Kinder leisten. Damit Übergänge erfolgreich gelingen können, ist eine gute Kooperation aller Beteiligten erforderlich.

Angebote im Bereich der Übergangsgestaltung

- vermitteln Wissen zum Themenfeld Übergänge.
- unterstützen die Vernetzung der Grundschulen mit Kitas und weiterführenden Schulen.
- fördern den Austausch zwischen den Beteiligten.
- erleichtern das Kennenlernen der Schulen im Sozialraum bereits vor der Einschulung/ dem Schulwechsel.
- tragen zur frühzeitigen Anbindung der Familien an das Familienzentrum bei.

Dazu zählen z. B.

- niedrigschwellige Informationsveranstaltungen
- Elternkurse zum Themenfeld Übergänge
- Erstellung von Infomaterialien für Familien und Fachkräfte
- Organisation und Durchführung von Hospitationen & Besuchstagen
- gemeinsame Veranstaltungen der Einrichtungen

¹⁰ vgl. Sauerhering, Solzbacher (2013), S. 4

Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote

Diese Angebote dienen der Informations- und Wissensvermittlung zu spezifischen Themen sowie der Erhöhung der Elternkompetenz und sollen den Familien konkrete Hilfen zur Unterstützung im Alltag und in besonderen Lebenslagen bieten.

Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote

- vermitteln Wissen zu Familien- und Erziehungsthemen.
- stärken die Erziehungskompetenz der Eltern.
- bieten Beratung und Unterstützung, auch in schwierigen Situationen.
- tragen zur Ermittlung der Bedarfe bei, damit an Wünsche und alltägliche Herausforderungen der Familien angeknüpft werden kann.
- tragen zur Beteiligung der Eltern bei der Gestaltung und Ausrichtung der Angebote bei.

Dazu zählen z. B.

- Beratungen und Sprechstunden für Familien - allgemein oder zu spezifischen Themen
- Elternkurse wie „Starke Eltern - starke Kinder“, „Kinder im Blick“ - ein Kurs für Eltern in Trennung, AD(H)S-Elterntraining etc.
- Sprachkurse für Eltern
- Informationsveranstaltungen, z. B. thematische Infoabende
- Vermittlung und Weiterleitung in passende Beratungen, Hilfen und Angebote
- ggf. auch Unterstützung der Eltern bei Schulanmeldungen oder anlassbezogenen Elterngesprächen mit der Schule

Zusammenarbeit mit Akteuren der lokalen Sozialisations- und Bildungslandschaft

Dieser Aufgabenbereich richtet sich nicht direkt an die Familien, sondern findet auf übergeordneter Ebene statt. Ziel ist es, eine gelingende Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Akteure in Sozialraum und Bildungsverbund zu schaffen, um Angebote gegenseitig zu bewerben oder Familien in passende Angebote überleiten zu können. Darüber hinaus sollen Angebote miteinander abgestimmt und gemeinsam entwickelt werden.

Hier ist die Teilnahme der Fachkraft des Familienzentrums an relevanten Gremien unabdingbar, um über Entwicklungen in der Region informiert zu bleiben, in den Austausch zu gehen und die Angebote des Familienzentrums nach den aktuellen Bedarfen ausrichten zu können.

Um Transparenz bei den verschiedenen Akteuren und Angeboten herzustellen, ist eine gute Kooperation im Sozialraum wichtig. So können vorhandene Ressourcen gebündelt, Synergien erzeugt und Doppelstrukturen vermieden werden, um bestmöglich auf die Bedarfe der Familien einzugehen. Insbesondere die Weiterleitung von Familien an andere kompetente Stellen rund um Familienthemen zählt zu den zentralen Aufgaben des Familienzentrums. Das nachfolgende Kapitel Kooperation & Vernetzung geht noch einmal ausführlich auf die Umsetzung der Kooperationen und Vernetzung des Familienzentrums ein.

Wichtige Kooperationen in der lokalen Sozialisations- und Bildungslandschaft

- Kooperationen am Standort Schule, wie Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen, Schulstation, EFöB
- Lokaler Bildungsverbund
- Stadtteil- und Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser, Jugendeinrichtungen
- Kitas
- Weiterführende Schulen/ andere Bildungseinrichtungen
- Beratungsstellen (Erziehungsberatung, KJGD, KJPD)
- Kinderärztzl. Praxen, heilpädagogischer Fachdienst, SIBUZ
- Vereine (z.B. Sport- oder Musikvereine),
- Musikschulen
- und weitere familienrelevante Orte im Umfeld/Bezirk

Umsetzung und Gestaltung der Familienzentren an Grundschulen

Im Folgenden sollen Hinweise und Anregungen zur Umsetzung und Gestaltung der Angebote in den Familienzentren an Grundschulen gegeben werden. Dabei werden wichtige Grundlagen der Arbeit, wie z. B. eine gute Öffentlichkeitsarbeit, die Beteiligung von Familien und die Rolle des Familienzentrums am Standort Schule, benannt.

Ansprache der Zielgruppe und zielgruppengerechte Angebotsgestaltung

Die Angebote der Familienzentren richten sich an alle Familien mit Kindern im Grundschulalter. „Familie, das sind alle Menschen unterschiedlicher Generationen und Lebenslagen, die füreinander Sorge tragen.“¹¹ Dabei muss die Vielfalt der Familien in Bezug auf ihre unterschiedlichen Lebensphasen, Lebenslagen und Lebensformen berücksichtigt werden. Auch die kulturelle Vielfalt der Familien spielt in Berliner Schulen eine große Rolle und sollte entsprechend in die Angebotsgestaltung einfließen. Damit alle Familien sich eingeladen und willkommen fühlen, bedarf es einer offenen und wertschätzenden Haltung und einer entsprechenden Kultur gegenüber den Familien.

Die Öffentlichkeitsarbeit sollte genauso vielfältig wie die Familien selbst sein und auf die individuellen Bedarfe vor Ort abgestimmt werden. Eine zielgerichtete Ansprache ist wichtig, um möglichst alle Familien zu erreichen und diese auf die Angebote des Familienzentrums aufmerksam zu machen. Dazu zählt auch die Vermittlung in mehreren Sprachen über Eltern, Stadtteilmütter oder mehrsprachige Fachkräfte. Die Öffentlichkeitsarbeit sollte daher über verschiedene Kanäle laufen und insbesondere digitale Medien berücksichtigen. Beispielhaft seien hier verschiedene Printmedien, wie Flyer oder Programmhefte, eine eigene Website sowie Präsenz auf der Schulwebsite und Beiträge auf Social-Media-Kanälen genannt. Insgesamt ist darauf zu achten, die Öffentlichkeitsarbeit barrierefrei/-arm zu gestalten. Die Akteure in und um die Schule sind zur Verbreitung der Öffentlichkeitsarbeit und zur Gewinnung der Familien für die Familienzentren wichtige Partner.

Hinweise für eine gelingende Öffentlichkeitsarbeit

- bedarfs- und zielgruppengerechte Ansprache der Familien
- persönliche Ansprache der Familien
- mehrsprachige Öffentlichkeitsarbeit
- verschiedene Kanäle nutzen
- digitale Medien berücksichtigen
- barrierearme Gestaltung
- wenig Text, mehr Grafik
- Eltern und Lehrkräfte als Multiplikatoren gewinnen
- Angebotszeiten den Bedarfen von Eltern anpassen
- Hinweise des Merkblatts für programmkonforme Öffentlichkeitsarbeit beachten

¹¹ Definition des Berliner Beirats für Familienfragen.

Kooperation & Vernetzung

Der Aufbau von Kooperationsbeziehungen ist ein wesentliches Element der Arbeit, um als Familienzentrum an einer Grundschule Teil einer guten bezirklichen Infrastruktur zu sein. Das Familienzentrum sollte stets bedarfs- und sozialraumorientiert sein, so dass Familien auf möglichst kurzen Wegen die Angebote bekommen, die sie brauchen und sich wünschen. Daher sollte das Familienzentrum sowohl mit weiteren Angeboten der Familienförderung als auch mit anderen relevanten Bereichen vernetzt sein und kooperativ arbeiten. Dennoch ist eine Abgrenzung zu bereits bestehenden Angeboten wichtig, um Doppelungen zu vermeiden und die Ressourcen der Familienzentren an Grundschulen bestmöglich und entsprechend ihrer Zielsetzung einzusetzen.

Kooperation am Standort Schule

Für die Arbeit des Familienzentrums an der Grundschule ist die Zusammenarbeit mit den Akteuren am Standort Schule besonders wichtig, denn nur wenn alle an einem Strang ziehen, kann den Familien die bestmögliche Unterstützung zukommen. Mit Schulleitung und Lehrkräften, Schulsozialarbeit, Erzieherinnen und Erziehern der ergänzenden Förderung und Betreuung (EFöB) und ggf. Schulstation arbeiten bereits zahlreiche Akteure auf dem Schulgelände zusammen. Häufig sind zeitliche Ressourcen aller Beteiligten und Räumlichkeiten an der Schule knapp. Damit das Familienzentrum sich gut in das bestehende System einordnen kann, bedarf es einer guten Steuerung des Gesamtprozesses und einer gemeinsamen Ausrichtung. Dazu soll auch der Beschluss der Schulkonferenz für das Familienzentrum beitragen. Gelingt es, ein solches „Commitment“ herzustellen, kann das Familienzentrum einen wertvollen Beitrag an der Schule leisten und mit einem stabilen Zugang zu allen Eltern und Familien beitragen, diese in das System Schule gut einzubinden und so die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule zu unterstützen.

Als Basis der gemeinsamen Arbeit zwischen Familienzentrum und Schule wurde zum Start des Modellprojekts ein Kooperationsvertrag geschlossen, in welchem rechtliche Fragen und Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit geregelt sind. Schulamts und Jugendamts der Bezirke sowie die Schulaufsicht haben mit Ihrer Unterschrift der Umsetzung zugestimmt.

Teil des Kooperationsvertrags ist ein gemeinsam ausgearbeitetes Raumkonzept. Darin wird festgehalten, wann in welchen Räumen Angebote stattfinden können und welche Arbeitsplätze die Mitarbeitenden des Familienzentrums nutzen können. Dies ist wichtig, um den Familien Orientierung und ein verlässliches Angebot bieten zu können. Im besten Fall stehen dem Familienzentrum eigene Räume auf dem Schulgelände zur Verfügung. Das Raumkonzept muss jährlich überprüft und bei Veränderungen überarbeitet werden.

Darüber hinaus wird eine jährliche Zielvereinbarung zwischen Schule und Träger des Familienzentrums ausgearbeitet, in der die wesentlichen Elemente und Ziele der Arbeit des Familienzentrums sowie weitere Absprachen festgehalten werden. Diese sind Bestandteil des Förderantrags und sollen in regelmäßigen jährlichen Steuerungs- und Auswertungsgesprächen zwischen den beteiligten Akteuren, unter Einbindung des zuständigen Jugendamts, der Schulaufsicht sowie der Servicestelle Berliner Familienzentren überprüft und angepasst werden, um die Arbeit bedarfsgerecht im Sinne der Familien in ihrer Vielfalt weiterzuentwickeln. So sind alle informiert über die Umsetzung vor Ort.

Damit die Ressourcen der Familienzentren bestmöglich eingesetzt werden, sollten diese als Einrichtungen der Familienförderung begriffen werden. So können die Mitarbeitenden der Familienzentren z. B. nicht in alle Krisengespräche mit Eltern eingebunden werden, schulklassenbezogene Projekte durchführen oder Pausenaufsichten übernehmen. Hier ist eine Abgrenzung zu den Aufgaben der Schule und der Schulsozialarbeit unabdingbar, damit alle Rollen klar definiert sind und sich die Arbeit des Familienzentrums in ihrem Bereich entwickeln kann. Wenn alle Beteiligten sich mit der Zielsetzung des Familienzentrums identifizieren, kann dies für die Kinder, ihre Familien und die Schule gleichermaßen gewinnbringend sein.

Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen

Gerade im Bereich der präventiven Angebote gibt es einige Schnittstellen zwischen der Schulsozialarbeit und den Familienzentren an Grundschulen. Dabei ist vor allem die Elternarbeit hervorzuheben. Die Familienzentren können bereits bestehende Angebote ausbauen, erweitern und/oder ergänzen. Auch gemeinsame Projekte und Veranstaltungen in Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und Familienzentrum sind möglich und sinnvoll.

Zugleich ist eine Abgrenzung beider Programme notwendig, um für Schule und Eltern eine Klarheit der Zuständigkeiten herzustellen. Das heißt, ein enger Austausch und eine verlässliche Kooperation zwischen Familienzentrum und Schulsozialarbeit sind unabdingbar für eine gewinnbringende Arbeit mit den Familien der Grundschule. Diese wird durch die Kooperationsvereinbarung zwischen Familienzentrum und Schule befördert. Darin ist festgelegt, dass die von der Schule als direkte Ansprechpersonen für die Umsetzung der Jugendsozialarbeit benannten Kräfte – ein Tridem aus sozialpädagogischer Fachkraft, einer Lehrkraft sowie eines Erziehers/einer Erzieherin – auch für das Familienzentrum als Multiplikatoren wirken.

Kooperationen im Sozialraum und Vernetzung in Gremien

Eine gute Kooperationsbeziehung ist auch mit umliegenden Familienzentren an/in Kitas geboten. Die Eltern dort wissen bereits um die Arbeit eines Familienzentrums und die damit verbundenen Angebote für sie als Familie. Die Eltern können nicht nur beim Übergang ihres Kindes in die Schule, sondern auch in das neue Familienzentrum begleitet und unterstützt werden. Gemeinsame Veranstaltungen, gegenseitige Besuche der Fachkräfte, ein Ausflug ins Familienzentrum an Grundschule oder themenspezifische Veranstaltungen können an dieser Stelle beispielhaft genannt werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienzentrums an Kita kennen die Familien oft bereits viele Jahre, sind Vertrauenspersonen und erste Ansprechpersonen. Diesen Vertrauensvorsprung in die Institution Familienzentrum sollten die 16 neuen Familienzentren nutzen, um die Präventionsketten bestmöglich fortzuführen.

Auch die Kooperation mit den Stadtteilmüttern hat sich in den Familienzentren bereits bewährt. Sie sind wichtige Ansprechpartnerinnen für die Familien aus einem ähnlichen Kulturkreis und können so eine Brückenfunktion in die Angebote des Familienzentrums übernehmen, aber auch eigene Angebote im Familienzentrum anbieten.

Um verschiedene Beratungsangebote in das Programm des Familienzentrums einzubinden oder Familien bei Bedarf in relevante weiterführende Beratungsangebote vermitteln zu können, ist der Aufbau von Kooperationen zu Beratungsstellen im Sozialraum wichtig. Dazu zählen z. B. Angebote der Erziehungs- und Familienberatung (EFB), Familienservicebüro/Sozialberatung (Antragsberatungen: BuT, Zuschüsse), des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) sowie des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes (KJPD). Beratungen von Logopädie, Ergotherapie oder eine kinderärztliche Beratung können ebenfalls bei Bedarf sinnvoll sein.

Synergieeffekte können gelebte Kooperationen zu weiteren sozialen Einrichtungen im Sozialraum mit sich bringen. Angebote können aufeinander aufbauen oder sich ergänzen. Bedarfe können kommuniziert und (gemeinschaftlich) umgesetzt werden. Auch zur Vermeidung von Doppelstrukturen ist ein regelmäßiger Austausch notwendig. Eine Vernetzung in regionalen Gremien, wie der AG § 78, Kiez- oder Sozialraum-AGs sowie Gremien der regionalen Bildungsverbände ist daher wichtig und sinnvoll. Das jeweils zuständige Jugendamt ist ein wichtiger Partner für das Familienzentrum und Ansprechpartner in der bezirklichen Gremienarbeit.

Auch zu weiteren Stellen im Bezirk kann ein verlässlicher Kontakt zielführend sein, z. B. zu Familienservicebüros, den Kinder- und Jugendambulanzen und Sozialpädiatrischen Zentren (KJA/SPZ) sowie den schulpsychologischen und inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentren (SIBUZ).

Öffnung der Schule für die Familien und den Sozialraum

Mit dem Familienzentrum soll eine Öffnung des Schulortes in den Sozialraum erreicht werden. Eine gute Basis für die Gestaltung des Familienzentrums und die Entwicklung von Angeboten ist ein einrichtungsbezogenes Sozialraumprofil.¹² Damit können strukturelle und soziale Faktoren des Sozialraums, z. B. demografische, kulturelle und sozioökonomische Merkmale der Bevölkerung erfasst und darauf reagiert werden. Aber auch die Infrastruktur, Wohnsituation sowie bereits bestehende Angebotsstrukturen und Netzwerke sollten abgebildet werden. So kann ein möglichst passgenaues und wirksames Angebotsprogramm entwickelt werden, welches zur Deckung der Bedarfe der Familien im Sozialraum einen wichtigen Beitrag leistet und bereits bestehende Angebote sinnvoll ergänzt.

Um möglichst viele Familien erreichen zu können, ist ein gewisses Maß an Flexibilität erforderlich: sowohl in den Räumlichkeiten als auch in den Öffnungszeiten der Familienzentren an Grundschulen sollte sich diese widerspiegeln. Öffnungszeiten auch außerhalb der Schul- und Betreuungszeiten, am Abend oder am Wochenende helfen, auch berufstätige Eltern zu erreichen und ihnen gemeinsame Aktivitäten zusammen mit ihren Kindern zu ermöglichen, aber auch Kurse und Informationsveranstaltungen zu besuchen. Ebenso können Angebote in den Ferien sinnvoll sein. So können gemeinsame Erlebnisse auch für Familien geschaffen werden, die in den Ferien nicht verreisen können. Auch für alleinerziehende Eltern

¹² Ein Leitfadens für ein einrichtungsbezogenes Sozialraumprofil wird derzeit in einigen Einrichtungen der Familienförderung erprobt und voraussichtlich ab 2025 zur Verfügung stehen.

oder Elternteile, die nur temporär Umgang haben, kann das Familienzentrum an der Schule des Kindes ein guter Ort sein, um sich mit den Fähigkeiten und vertrauten Orten des Kindes auseinanderzusetzen.

Wichtig für die Öffnung ist darüber hinaus eine gute Planung und transparente Übersicht der Räumlichkeiten und des Programms der Familienzentren, damit Familien sich sicher auf dem Schulgelände bewegen können und dadurch keine Hürden für die Inanspruchnahme der Angebote entstehen. Das Raumkonzept des Familienzentrums sollte daher regelmäßig überprüft und mit allen Akteuren an der Schule abgestimmt werden.

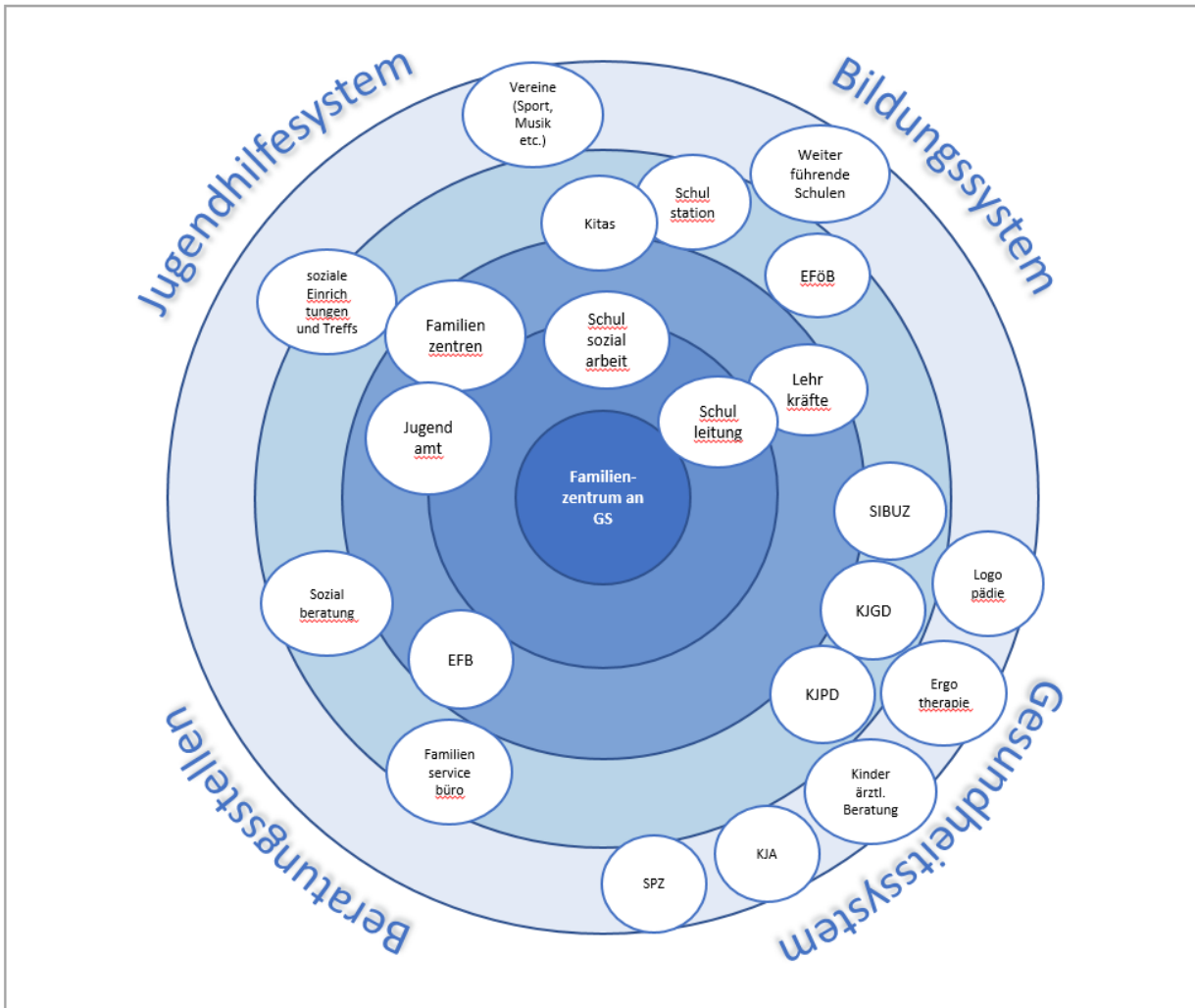


Abbildung 1: Netzwerk Familienzentren an Grundschulen

Beteiligung der Familien bei der Gestaltung und Weiterentwicklung des Familienzentrums

Familienzentren an Grundschulen sollen bedarfsorientiert und partizipativ arbeiten. Das heißt, Eltern und Familien sollen bei der Ausgestaltung des Familienzentrums und der Angebote einen entscheidenden Beitrag leisten (können). Dazu ist es notwendig, mit diesen im ständigen Austausch zu sein, Meinungen, Ideen und Feedback im laufenden Prozess einzuholen und die Familien an der Gestaltung der Angebote zu beteiligen. Auch die Inklusion und Beteiligung geflüchteter Familien gehören zu den zentralen Aufgaben, ebenso wie Alltagsrassismus und Rechtspopulismus entgegen zu treten.

Es können vielfältige Formen und Methoden der Mitgestaltung eingesetzt werden, auch in mehreren Sprachen, leichter Sprache oder barrierefreien Formaten, um eine umfangreiche Beteiligung der Familien und ein lebendiges Angebot zu erreichen. Ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Fachkräften und Familien ist dabei hilfreich und wertvoll, damit die Familien sich öffnen und Bedarfe auch kommuniziert werden.

Eine Beteiligung der Familien kann nicht nur bei der Planung, sondern auch bei der Umsetzung und Durchführung der Angebote erfolgen. Ehrenämter können eine wertvolle Ergänzung zu professionellen Mitarbeitenden bieten und dabei helfen, die Angebotspalette und Öffnungszeiten zu erweitern. Wichtig ist dabei eine gute Begleitung und Wertschätzung der ehrenamtlich Tätigen. Es sollten eine gute Einarbeitung und regelmäßige Feedbackrunden stattfinden. Zusätzlich können Gastgeber-Schulungen für Ehrenamtliche oder Ehrenamtworkshops durchgeführt werden.

Durch ein hohes Maß an Beteiligung von Familien und die gemeinsame Umsetzung von Angeboten können die Identifikation mit dem Familienzentrum und die Inanspruchnahme der Angebote erhöht werden.

Voraussichtlich lassen sich nicht alle Wünsche von Eltern im Rahmen des Programms erfüllen. Auch dazu ist es wichtig eine klare Kommunikation zu Wünschen und Leistbarem mit Lehrkräften, Eltern und anderen Beteiligten zu führen.

Beispiele für Partizipation im Familienzentrum

- Elternfragebogen/Feedbackbogen
- Feedbackrunden nach Angeboten
- Ideen- & Meckerbox/ offenes Whiteboard
- konkrete Beiträge zu Angeboten, z. B. Mitbringen von Speisen, Materialien, Kleidertauschbörsen etc.
- Gemeinsame Organisation und Durchführung von Festen & Veranstaltungen
- Gruppen & Treffs in Eigeninitiative der Eltern
- Ehrenamt/ Unterstützung bei den Angeboten der Familienzentren
- Familienpatenschaften

Anregungen zur inhaltlichen Ausrichtung der Angebote

Die Angebote der Familienzentren an Grundschulen sollen dazu beitragen, Eltern zu stärken und ihnen Sicherheit zu geben, damit sie ihren Kindern eine gute Begleitung auf dem Bildungsweg geben können. Offene, niedrigschwellige Angebote schaffen Anlässe für Begegnungen und Austausch zwischen den Familien und tragen dazu bei, dass sich Eltern gegenseitig beraten und unterstützen.

Ein wichtiger Schwerpunkt präventiver Arbeit können Angebote im Bereich der Gesundheitsförderung sein. Hierzu zählen unter anderem Ernährungs- und Bewegungsangebote sowie Informationen zu bspw. Stress (Psychische Gesundheit) oder auch Suchtprävention.

Da das Modellprojekt mit der Verortung der Standorte in den Handlungsräumen der ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative einen Schwerpunkt auf sozial benachteiligte Familien setzt, sollte auch ein besonderes Augenmerk auf Familien in Armutslagen und besonderen Lebenslagen gelegt werden, um die Kinder und ihre Familien bei der Bewältigung des Alltags und den schulischen Herausforderungen bestmöglich zu unterstützen.

Je nach Zielgruppe vor Ort müssen immer wieder Bedarfe eruiert und die Angebote des Familienzentrums reflektiert und angepasst oder neu entwickelt werden. Gegebenenfalls muss auf gleiche Themen

Präventive Angebote der Gesundheitsförderung

- Gesundes Kochen & Tipps und Rezepte für die gesunde Brotbox
- Bewegungsspiele
- Kinder- und Familiensportangebote
- Elternkurse, wie Starke Eltern – Starke Kinder, Kess erziehen oder STEP-Elterntraining
- Erste-Hilfe-Kurse
- Infoveranstaltungen zu spezifischen Themen
- Zahngesundheit (Landesarbeitsgemeinschaft Berlin zur Verhütung von Zahnerkrankungen e.V.)
- Angebote zur Suchtprävention (Fachstelle für Suchtprävention Berlin)
- Kindergesundheit (z. B. KJGD)

Weitere Themenbereiche können sein:

- Sprachförderung
- Alphabetisierung
- Medienkompetenz, Umgang mit Medien in der Familie
- Gewaltprävention (Sensibilisierung und Beratung von Eltern)
- Naturerfahrungen, z. B. Gärtnern, Hochbeete anlegen, Ausflüge in die Natur
- Angebote für bestimmte Zielgruppen, z. B.
- Väter
- Familien mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund
- Inklusiv Angebote für Familienmitglieder mit Beeinträchtigungen
- Familien in Armutslagen
- Regenbogenfamilien

Begleitung und Unterstützung bei der Programmumsetzung

Das **Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg (SFBB)** bietet ein vielfältiges Fortbildungsangebot, welches auch den Mitarbeitenden der Familienzentren an Grundschulen zur Verfügung steht. Darüber hinaus sind acht Coaching Termine im Förderzeitraum 2024/25 geplant. Das Coaching verfolgt das Ziel, die 16 Einrichtungen beim Aufbau, der Programmentwicklung und Programmumsetzung zu begleiten. Dabei soll auf verschiedene (Fach-) Themen eingegangen werden, wie Elternbeteiligung, Armutssensibilität oder Diversität. Die Termine werden jeweils vor Ort in einem Familienzentrum an Grundschule stattfinden. So können die Teilnehmenden verschiedene Standorte kennenlernen und sich ein Bild von den Chancen und Herausforderungen vor Ort machen. Sie lernen verschiedene Modelle und räumliche Bedingungen kennen, was wiederum den Austausch der Teilnehmenden untereinander anregt, um gemeinsame Ideen zu entwickeln und Synergieeffekte zu schaffen.

Die Stiftung Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May« (Stiftung SPI) wurde im Rahmen eines Ausschreibungsverfahrens mit dem Betrieb der **Servicestelle Berliner Familienzentren** beauftragt. Die Servicestelle hat den Auftrag, die Familienzentren und deren Träger sowohl fachlich-inhaltlich als auch finanztechnisch bei der Umsetzung des Modellprojekts zu begleiten, beraten und unterstützen und steht im regelmäßigen und engen Austausch mit der SenBJF.

Ausblick

Mit diesem Konzeptpapier wurde ein Rahmen zur Entwicklung des Modellprojekts Familienzentren an Grundschulen gesetzt, mit dem Ziel, die beteiligten Fachkräfte sowie die betreffenden Schulen bei der Umsetzung konkret zu unterstützen und ihnen Handlungsempfehlungen für die Arbeit der Familienzentren an Grundschulen an die Hand zu geben.

Als eine der Maßnahmen aus dem Gipfel gegen Jugendgewalt soll das Modellprojekt präventiv wirken und eine passgenaue Unterstützung für Familien mit Kindern im Grundschulalter bieten. So soll eventuellen Problemen frühzeitig vorgebeugt werden, indem die elterlichen Kompetenzen gestärkt werden und die Eltern-Kind-Beziehung gefestigt.

Das Modellprojekt ist zunächst für den Zeitraum September 2023 bis Dezember 2025 vorgesehen. Nach einer begleitenden Evaluation des zweiten Schuljahres ihres Bestehens, wird eine Verstetigung angestrebt, wenn sich nach den bekannten Erfahrungen mit Familienzentren an Kitas und Grundschulen in anderen Bundesländern erwarteten positiven Wirkungen bestätigen lassen. Dann können sich die Angebote an den Schulen weiter etablieren und ihre präventive Wirkung voll entfalten.

Für den angestrebten Ausbau der Angebote für Familien im Rahmen des Familienförderungsgesetzes können die Familienzentren an Grundschulen eine wichtige Säule zur Ergänzung der Angebote der Angebotsform 1 - Einrichtungsgebundene Angebote darstellen.

Literatur

- Born, A., Klaudy, E. K., Micheel, B., Risse, T. & Stöbe-Blossey, S. (Hrsg.) (2019): Familienzentren an Grundschulen. Abschlussbericht zur Evaluation in Gelsenkirchen (IAQ-Forschung, 2019-04). Duisburg: Universität Duisburg-Essen, Institut Arbeit und Qualifikation. Verfügbar unter <https://www.uni-due.de/iaq/iaq-forschung-info.php?nr=2019-04> (letzter Zugriff 14.11.2023).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ, 2021): Neunter Familienbericht. Eltern sein in Deutschland. Verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/publikationen/neunter-familienbericht-eltern-sein-in-deutschland-bundestagsdrucksache-1913928> (letzter Zugriff, 16.10.2023).
- Senatskanzlei, Presse- und Informationsamt des Landes Berlin (2023): Konkrete Maßnahmen zur Prävention von Jugendgewalt für die Jahre 2023-2024. Verfügbar unter: https://www.berlin.de/rbmskzl/_assets/landesredaktion/ergebnispapier-2gipfel-gegen-jugendgewalt.pdf (letzter Zugriff: 11.10.2023).
- Sauerhering, Solzbacher (Hrsg.) (2013): nifbe-Themenheft Nr. 14: Übergang KiTa - Grundschule. Verfügbar unter http://www.nifbe.de/pdf_show.php?id=218 (letzter Zugriff 13.10.2023).
- Senatskanzlei (2023): Konkrete Maßnahmen zur Prävention von Jugendgewalt für die Jahre 2023-2024. Verfügbar unter: https://www.berlin.de/rbmskzl/_assets/landesredaktion/ergebnispapier-2gipfel-gegen-jugendgewalt.pdf (letzter Zugriff: 11.10.2023).
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Referat Familienpolitik und Familienförderung (SenBJF, 2021): Rahmenkonzept für Qualität in der Familienförderung. Verfügbar unter <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/familienpolitik/rahmenkonzept-qualitaet-familienfoerderung.pdf?ts=1691494459> (letzter Zugriff 13.11.2023)
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie - Pressemitteilung vom 11.01.2023. Verfügbar unter: <https://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/pressemitteilungen/2023/pressemitteilung.1282864.php> (letzter Zugriff: 11.10.2023).
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie: Bildungsstatistik Berlin. Berliner Schultypisierung. Verfügbar unter <https://www.bildungsstatistik-berlin.de/p1/dac/r/Schultypisierung.html> (letzter Zugriff: 13.11.2023).
- Wübben Stiftung (2022): impaktmagazin. Familiengrundschulzentren. Düsseldorf.

Anhang

Hier finden Sie weitere hilfreiche Angebote und Informationen für Familien:

Berliner Familienportal	www.berlin.de/familie/startseite
ElternLeben.de	www.elternleben.de/elternwissen/schulkind
Elternwissen & Schulbriefe	www.elternleben.de/elternmail-berlin
Familienservicebüros in Berlin	www.berlin.de/familie/informationen/familienservicebueros-350
Erziehungs- und Familienberatung in Berlin	https://www.efb-berlin.de
Flyer: Familien Willkommen	www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/familienfoerderung/fruehe_foerderung-de.pdf?ts=1705017669

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

BERLIN



Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Telefon +49 (30) 90227-5050
post@senbjf.berlin.de
www.berlin.de/sen/bjf